



Tausend Meilen Staub

Rawhide (USA 1959–1966)

Georg K. Berres

„Wir ziehen weiter!“, ruft Trailboss Gil Favor zum Abschluss jedes Abenteurers seine Männer zum Aufbruch. „Wir ziehen weiter!“ war das geflügelte Wort meiner Jugend. Wenn ich mit meinen Eltern und meinem jüngeren Bruder damals wandern ging und wir rasteten, dann animierte auch ich die Familie mit diesen Worten zum Weitermarsch. Heute, beim Wiedersehen der alten Folgen, muss ich feststellen, dass es „Zusammentreiben! Es geht weiter!“ (im Original: „Head `em up, move `em out!“) heißt. Diese Änderung ist der Neu-Synchronisation geschuldet, die der Sender Pro 7 veranlasste, als er die gesamte Serie von 1991–1994 unter dem Titel „Tausend Meilen Staub“ präsentierte. Ursprünglich liefen nur 13 Folgen von „Rawhide“ in der ARD (Mai 1965 – Mai 1967) unter dem schlichten Titel „Cowboys“ – und natürlich bekam ich damals nur diese Folgen zu sehen.



Rowdy und sein Trailboss

1958 war das amerikanische Fernsehpublikum heiß auf Western. Regelmäßig liefen bereits über 20 Serien, darunter „Rauchende Colts“ (Gunsmoke), „Maverick“, „Westlich von Santa Fee“ (The Rifleman) und „Bronco“. „Rawhide“-Produzent Charles Marquis Warren (er brachte Jahre zuvor „Rauchende Colts“ vom Radio ins Fernsehen), schlug dem Sender CBS eine Serie über einen Viehtreck vor. In ihr sollte ein realistisches Bild des Wilden Westens gezeichnet werden, worauf schon ihre Platzierung am Abend, in der „Prime Time“, hinwies.

Als Protagonisten wählte Warren zwei unbekanntere Schauspieler, die bislang nur in B-Filmen mitgewirkt hatten: Eric Fleming als den gradlinigen, harten Trailboss Gil Favor und Clint Eastwood als Draufgänger und rechte Hand Rowdy Yates. Obwohl Fleming bloß fünf Jahre älter war als Eastwood, gab

er dessen väterlichen Mentor. Eine ähnliche Rollenverteilung, wie sie John Wayne und Montgomery Cliff 1948 in Howard Hawks' Klassiker „Red River“ inne hatten. Der Film über die ungeheuren Strapazen eines Rindertrecks besaß für die Serie eine Vorbild-Funktion. Sie erzählt vom Alltag auf den langen, mühsamen Viehtrieben. In den späten 1860er Jahren führte der Weg vom äußersten Süden Texas', von San Antonio, hoch in den Norden, nach Sedalia, Missouri, wo eine Eisenbahn auf die Rinder wartete, um sie in die Schlachthöfe nach Chicago zu transportieren. Oft müssen 3000 Stück Vieh getrieben werden. Nur 20 Cowboys teilen sich den aufreibenden Job für 30 Dollar pro Monat plus Verpflegung (Cowboy-Darsteller Eastwood verdiente damals schon 750 Dollar in der Woche). Ganze acht Meilen schaffen sie am Tag – wenn alles gut geht. Natürlich geht nicht alles gut. In jeder TV-Woche wirft ein besonderes Ereignis (im Original tragen die einzelnen Episoden fast immer das Wort „incident“ im Titel) ihnen Knüppel zwischen die Beine. Mal halten reissende Ströme, mal steile Gebirgspässe oder Wüsten die Herde auf. Noch schlimmer kann der Verdacht auf Milzbrand sein. Natürlich sorgen auch Viehdiebe, rachsüchtige Kopfgeldjäger, Verirrte des eben erst beendeten Bürgerkriegs, entflozene Zwangsarbeiter oder verliebte Saloongirls und deren eifersüchtige Freunde für Suspense.

Schon die einleitenden Worte des Treckbosses weisen auf die authentische Note der Serie hin: „Auf dem Trail findet ein Mann die Dinge, die er braucht: Ein Gefühl für Gottes gute Erde und einen Job, der erledigt werden muss.“ Dieses naiv-bodenständige Zitat stammt aus den Tagebüchern des ehemaligen Cowboys George C. Duffield, der 1866 den Sedalia-Trail tatsächlich geritten ist. Immer wieder wurden die Geschichten inspiriert von den Berichten der alten „Drover“ (Viehtreiber) und ihrem Geist. Mitunter sind die Dialoge von entwaffnender Brutalität. In einer Episode fallen die Viehtreiber nach Wochen ohne Ablenkung in eine Stadt ein. Bei einem Streit im Saloon wird der Croupier am Roulettetisch erschossen. Trailboss Gil Favor kümmert sich um die Formalitäten. „Menschen sterben eben“, sagt der Bestatter beiläufig, „so was kann vorkommen.“ „Das meine ich auch“, entgegnet Favor und bietet an, die Bestattungskosten zu übernehmen. Für 20 Dollar bekäme er auch einen Grabstein – aus Holz. Der Name des Verstorbenen werde allerdings nur „ge-



schrieben, nicht geschnitzt.“ Favor: „Ist ziemlich einfach für einen Grabstein. So was hält nur 'n Monat.“ „So lange wie die Erinnerung an ihn“, meint der Leichenbestatter, „mehr muss nicht sein.“

Neben Fleming und Eastwood spielten in wichtigen Nebenrollen Paul Brinegar, als zauselbärtiger, stets nörgelnder Koch Wishbone, und als Scout Pete Nolan, der Sänger Sheb Wooley (bekanntester Titel: „The Purple People Eater“), der die Serie im vierten Jahr zugunsten seiner Musikkarriere verließ. – Die Titelmelodie mit dem charakteristischen Peitschenknallen (Der Begriff „Rawhide“ bezeichnet nicht nur die ungerbte Haut einer Kuh, sondern auch eine Peitsche aus demselben Material), stammt von Dimitri Tiomkin, der für die Musik von „High Noon“ einen Oscar erhalten hatte. Als Sänger fungierte Frankie Laine, dem mit „Rawhide“ nicht nur ein Hit, sondern ein echter Evergreen gelang.

Die Serie hatte Anlaufschwierigkeiten, legte dann aber – auch im Ausland – derart an Beliebtheit zu, dass sie im zweiten Jahr bereits unter den Top 10 der TV-Shows rangierte und Fleming, Eastwood und Brinegar im

Der Scout Pete Nolan und der Koch Wishbone



Frühjahr 1962 auf eine PR-Tour nach Japan geschickt wurden, wo sie am Flughafen mit einer Begeisterung empfangen wurden, die sonst nur die Beatles auslösten. Die ersten drei Jahre und drei Staffeln hatte Produzent Charles Marquis Warren das Ruder fest im Griff. Unter seiner Ägide gab es großartige Storys, packende Episoden. Und natürlich heimste seine Show auch zahlreiche Preise ein. Als er ging, folgte ihm der bisherige Story-Redakteur Andre Bohem als neuer Produzent, der im Geiste seines ehemaligen Chefs weitermachte. Dennoch ließ die Qualität allmählich nach. Andere Produzenten übernahmen, brachten ihre Ideen ein. Die Zuschauerzahlen sanken. Man dachte darüber nach, in Farbe zu drehen, doch die Kosten schienen angesichts der Chancen zu hoch.

Im Winter 1963/64 bekam der mittlerweile 34-jährige Eastwood eine Anfrage aus Italien von einem gewissen Sergio Leone. In der Sommer-bedingten Drehpause von „Rawhide“ trat Eastwood seine erste Europa-Reise an und landete – mit geringen Erwartungen – bei der chaotischen Low-Budget-Produktion eines Western, der in der Gluthitze der spanischen Wüste gedreht wurde und später Kultstatus errei-



chen sollte: „Für eine Handvoll Dollar“. Als der Erfolg auf dem internationalen Markt offenbar wurde, feuerten die Verantwortlichen kurzerhand und ohne Skrupel Eric Fleming, und Clint Eastwood avancierte in der 8. und letzten Staffel zum neuen Trailboss. Dennoch dümpelte die Serie weiter dahin. Da halfen auch nicht die Rückkehr von Shep Wooley oder gar Dean Martin als Gaststar. Schließlich verlor man auch noch den begehrten Freitagabend-Sendeplatz an eine neue Tier-Soap namens „Daktari“. Das

war das endgültige Aus für die Cowboys. Ihr letzter Trail kam nie an. Die Serie endete am 4. 1. 1966 mit der 217. Folge.

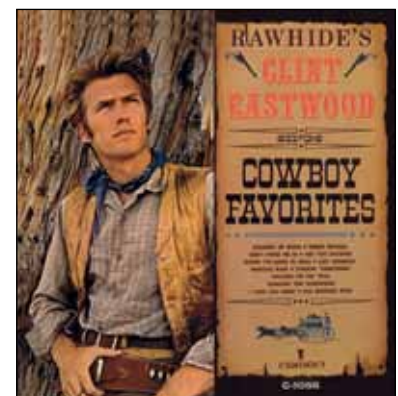
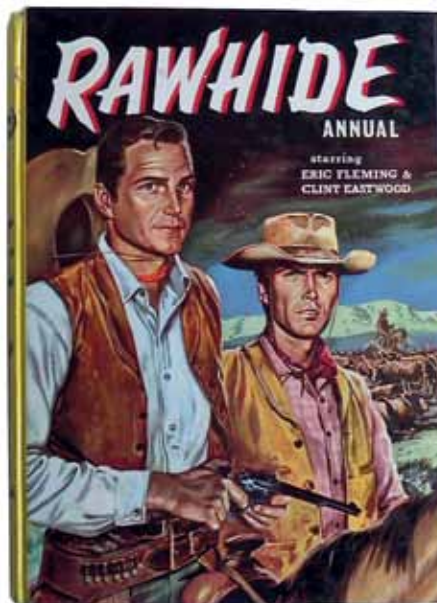
Was wurde aus ihren Stars? Eric Fleming (1925–1966) plante, sich aus dem harten Filmgeschäft zurückzuziehen und endlich Bücher zu lesen, doch bei den Dreharbeiten zum Abenteuerstreifen „High Jungle“ erkrankte er im September 1966 in Peru im Huallaga River – zwei Tage vor der Hochzeit mit seiner langjährigen Freundin, mit nur 41 Jahren. – Clint Eastwood (* 1930) verfolgte seine Filmkarriere, und baute sie mit Italo-Western und der „Dirty Harry“-Serie gewaltig aus. 1971 gab er mit dem Stalker-Drama „Sadistico“ (Play Misty for me) sein Regiedebüt. Viele Filme sollten folgen. Er bekam 2x den Regie-Oscar: 1992 für „Erbarmungslos“ und 2005 für „Million Dollar Baby“.

DVD-Boxen: Explosive media gibt unter dem Level „Classic Western“ eine digital remasterte Version der s/w-Serie heraus. Jede Staffel erscheint in zwei Teilen zu je drei DVDs. Außer einer Mini-Fotogalerie gibt es keine erwähnenswerten Boni. Bis Ende 2014 sind insgesamt vier Staffeln auf dem Markt. Die restlichen sollen folgen.



Links: In der Serie „Four Color“ von Dell, bzw. dem Nachfolger Gold Key lief „Rawhide“ sporadisch ab Ende 1959 und Nr. 1029. Es erschienen neun Ausgaben, die von Zeichnern wie Warren Tufts, Russ Manning und Dan Spigle gestaltet wurden. Unsere Comicabbildung stammt von Manning.

Unten: In England erschienen die Dell/Gold Key-Episoden ab 1961 in acht 96-seitigen Büchern, meist als Annual bezeichnet. Sie enthielten neue Cover und wurden ergänzt mit Bildtafeln, Kurzromanen zur Serie und anderem Beiwerk.



Rechts: Frankie Laine hatte mit „Rawhide“ einen Riesenhit. Das Foto von 1959 zeigt ihn scherzend mit Clint Eastwood und Shep Wooley. – Darunter: Auch Eastwood sang. Im Zuge des TV-Erfolgs erschienen zwei Singles und die abgebildete LP von 1963. – Darunter: Ein „Rawhide“-Spiel

